

Die Räume wurden abgesperrt. Niemand kam zum Vorschein.

Dieser Tage nun entdeckten Arbeiter zufällig, daß von einer unbenutzten Arbeitskammer der Métro, die hier vorüberfährt, eine Höhlung weiterführte. Auf diese Weise fand man heraus, daß hier, dicht hinter dem Place de l'Opéra, eine Verbindung zwischen dem Untergrundbahn-Tunnel und den unterirdischen Räumen der Oper bestand.

Die Razzia wurde nunmehr von beiden Seiten aus wiederholt . . . mit Erfolg. Man fand den Einsiedler: einen seit langem steckbrieflich verfolgten Einbrecher, der sich, offenbar durch den Roman inspiriert, hier seinen Schlupfwinkel eingerichtet hatte.

Also eine ganz abenteuerliche Geschichte — „nur,“ meinte René L. dazu, „was hat man schon hinter den Kulissen der Großen Oper? Wenn man schon Phantom in einem Theater spielt, sollte man sich doch lieber die Folies Bergère aussuchen!“

— — — — —

Und da wir gerade von Paris sprechen . . . die Könige aus dem Orient scheinen es besonders reizvoll zu finden. Aman Ullah ist nun auch wieder da . . . nachdem er der Stadt Berlin mehr Kosten als Freude machte.

(Sie wissen doch: sämtliche Flaggen von Afghanistan werden nunmehr, ganz schwarz eingefärbt, als Trauerdekorationstoffe in der Staatsoper Verwendung finden! Nachdem Aman Ullah sich durch keinerlei Bestellungen in Deutschland erkenntlich zeigte, müssen die Unkosten eben irgendwie wieder hereingebracht werden.)

Die amtlichen Stellen in Berlin haben übrigens bei seiner Abreise hörbar aufgeatmet. Sie hatten im Geheimen die ganze Zeit über gefürchtet, es könnte doch noch ein Domela herauskommen.

Ja . . . der Schah von P. geht auch nicht mehr fort aus Paris!

Nur die Eishockey-Kanadier sind möglichst schnell wieder verschwunden. Sie hatten in dem nächtlichen Tempo dieser Stadt so heftig den Atem verloren, daß sie ihn in allen ihren Spielen in Paris nicht mehr wiedergewinnen konnten und sich zum ersten Male mit einem so knappen Ergebnis wie 6 : 0 begnügen mußten. Worauf Kapitän Porter schleunigste Abreise kommandierte.

Aber sie sind ja nicht die erste Sportmannschaft, die in dieser Stadt die Form verlor . . . und es ist ein Glück, daß die Olympiade dieses Jahres in dem wesentlich kühleren und harmloseren Amsterdam stattfindet, wo die Versuchungen durch Meisjes wohl leichter vermeidbar sind als in dem brennenden Trubel zwischen Place Pigalle und Place Clichy . . .

— — — — —

Dieser Tage gab es übrigens in Cannes noch einen kleinen Gesellschaftsskandal.

Seit vier Wochen etwa sah man dort häufig eine junge Dame, Prinzessin S., die in der Gesellschaft eine große Rolle spielte. Sie fuhr einen